

Die deutsche Bankgesetzgebung und die Balkankrise.

Von

Dr. Friedrich Bendixen,

Direktor der Hypothekenbank in Hamburg.

Sonderabdruck aus dem Bank-Archiv 1913, Nr. 16.



Berlin 1913.

J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H.

I.

Sollen die Lehren, die die jüngste politische Krisis der deutschen Nation für ihre Geld- und Kreditverfassung gegeben hat, in den Wind gesprochen sein?

Als während der Balkanwirren die Gefahr eines großen europäischen Krieges die Gemüter bedrückte, da erlebten wir die Wiederkehr einer Erscheinung, die wir längst nicht mehr als eine Möglichkeit unserer Tage anzusehen gewöhnt waren. Wir mußten erleben, daß vorsichtige Männer sich einen Schatz von Goldmünzen ansammelten. Das Geld, dessen bloßen Besitz der Geschäftsmann wegen des Zinsverlustes scheut, wurde auf einmal wieder, was es in früheren Zeiten in Truhen und Strümpfen gewesen war, ein „Wertaufbewahrungsmittel“, das seinem Besitzer die Macht zu zahlen und zu kaufen gewährleistete, wenn seine Schuldner zahlungsunfähig wurden und keine staatliche oder private Geldquelle ihm mit Kredit helfen konnte. Die auf diese Weise dem allgemeinen Zahlungsverkehr entzogenen Summen werden von kompetenter Stelle auf eine halbe Milliarde Mark Gold geschätzt. Gegen Noten und Giro Guthaben sind von der Reichsbank die goldenen Münzen abgehoben worden, die noch heute in den Geldschränken oder in den Stahlfächern schlummern und den Weg an das Tageslicht wohl erst finden werden, wenn auf dem Balkan der Friede geschlossen ist und das drohende Gewölk am europäischen Himmel sich verzogen hat. Wenn dies ge-